

Der Gesellschafter.

Amis- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

88. Jahrgang.

Freitag, den 16. Mai

1919.

№ 111

Württembergische Landesversammlung.

Stuttgart, 14. Mai. Am Regierungstisch: Arbeitsminister Schläder, Frau Lindemann, Vizepräsident, Dr. Koch eröffnet die Sitzung um 9 1/2 Uhr mit der Mitteilung, daß eingegangen ist ein Gesetzesentwurf betr. die Feuerungsanlagen an die Körpererschaften und Gemeindegemeinden; ferner eine Anfrage Bagille u. Gen. (SB.) an den Kriegsminister betr. Verleihung von Kriegsauszeichnungen, sowie eine Anfrage Zetkin (U.) betr. die Verlängerung der Schutzhaft von Spartakusführern. Die gestern abgetragene zweite Beratung des 2. Nachtrags betr. das Arbeitsministerium und das Ernährungsministerium wird hierauf fortgesetzt.

Henne (D.) wendet sich gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Wöber und sagt u. a., während des Krieges habe sich in weiten Kreisen, namentlich im Handwerk, die Ueberzeugung durchgesetzt, daß die Zentralstelle für Gewerbe und Handel in ihrer jetzigen Form und Zusammenfassung nicht beibehalten werden könne, daß sie veraltet sei und abgewirksam habe. Die wirtschaftlichen Fragen müssen wir ohne Parteipolitik und Parteistreit zu lösen bestrebt sein, wenn wir aus unserer mißlichen Lage herauskommen wollen. — Arbeitsminister Schläder ist in Erwiderung auf eine Bemerkung des Abg. Graf zu, daß die in Stuttgart gezählten Arbeitslosen unserer Zeitungen die höchsten im Reich sind. Diese Höhe können natürlich in dieser Höhe nicht so weiter gemindert, sie müssen abgebaut werden; er möchte aber erklären, daß die Zeit dafür sehr, solange die jetzigen Verhältnisse andauern, noch nicht gekommen sei. Das Arbeitslosenverhältnis habe sich übrigens gebessert; im März hatten wir in Stuttgart 10429 Arbeitslose am 3. Mai noch 6259. Bei der Arbeitslosenfrage darf übrigens nicht übersehen werden, daß es sich hier vor allem und hauptsächlich um Angehörige der qualifizierten Berufe handelt.

Frau Lindemann vertritt sich über die Aufgaben der dem Arbeitsministerium angegliederten Abteilung für Frauenarbeit und sagt, die Teilnahme der Frau am öffentl. Leben und in der öffentl. Verwaltung müsse darauf gerichtet sein, unter Berücksichtigung der Eigenart und des natürlichen Berufs der Frau die höchste wirtschaftliche Leistung durch Frauenarbeit zu erzielen. Darüber hinaus müssen die Frauen auch vorbereitet werden für neue Berufe, die der Eigenart der Frau mehr angepaßt sind als die, die bisher für die Frau vorwiegend in Betracht kamen. Dabei soll ein Hauptaugenmerk auf die hauswirtschaftliche Ausbildung der Frau gerichtet werden.

Die Abg. Bagille u. Gen. (SB.) haben inzwischen

den Antrag eingebracht, die Einrichtung eines besonderen Arbeitsministeriums abzulehnen, die Zentralstelle für Handel und Gewerbe in eine Abteilung des Ministeriums des Innern umzuwandeln und dieser Abteilung die Geschäfte des Arbeitsministeriums zu übertragen. — Gensler (Z.): Diesem Antrag können wir nicht zustimmen, glauben auch nicht, daß damit große Ersparnisse gemacht werden könnten. Das Schlichtungswesen ist in erster Linie Rechtsfrage, der Antrag Borchgrevink-Fischer ist daher mindestens verfehlt, wenn nicht überhaupt überflüssig. Was die Befetzung der neuen Ämter anbelangt, so nehmen wir Akt von der Erklärung des Arbeitsministers: „Wir stellen keine Gesinnungsmaßstäbe.“ Wir müssen aber auch wünschen, daß die Regierung die Tüchtigsten da nimmt, wo sie sind, ohne Unterschied der Partei. Nur so wird sie dem Verdacht der Parteilichkeit entgehen können. — Wöber (SB.) weist den Vorwurf sozialistischer Rückschüchtheit zurück. In der Beurteilung der Betrüblichkeit stehe er auf dem Standpunkt des Staatsoberhauptes von Hoffen und wundere sich über die neuartigen Darlegungen eines Großindustriellen wie Brackmann. Ebenso kann ich auch den Wirtschaftsoptimismus des Arbeitsministers nicht teilen. Die vielen Räte, die jetzt ange stellt werden, und die neuen Organisationsformen, die nur so aus dem Boden schlüpfen, scheinen mir ein Zeichen der Notlosigkeit zu sein. Die wesentliche Aufgabe des Arbeitsministeriums ist die Uebergangsperiode; daraus ergibt sich die Berechtigung unseres Antrags. Die Schlichtungsausschüsse sind auch nichts neues; sie sind schon während des Krieges vom alten Reichsamt eingeführt worden, und zwar von dem heute so viel geschmähten Offizierkorps. Man sollte die häßlichen Angriffe auf die Offiziere, wie wir sie auch gestern wieder gehört haben, doch endlich unterlassen. (Widerpruch und Unruhe links.) — Klara Zetkin (U.): Der Antrag, das Arbeitsministerium abzuschaffen, ist für uns unbedenklich. Aus den Ausführungen des Vortragenden klingt heraus der Schrei nach der Vergangenheit, der Wöber vor der Resolution und dem, was sie gebracht hat. Um der Ausbeutung der Frauenarbeit durch den Kapitalismus entgegenzuwirken, muß gleicher Lohn für gleiche Arbeit verlangt werden; es darf auch nicht sein, daß die Frau ohne weiteres zugunsten des Mannes aus ihren bisherigen Berufstätigkeiten ausscheidet. — Fil. Rauffmann (D.): Die Entwicklung der karitativen Einrichtungen zur sozialen Fürsorge ist mit Rücksicht auf die großen Aufgaben der Zukunft gehalten; wir lehnen daher den Antrag der SB. ab. — Bayer (D.) verwahrt sich dagegen, daß er das Offizierkorps und die Reserveoffiziere angegriffen habe. — Nach einer weiteren kurzen Bemerkung des Abg. Graf (3) kann zur Abstimmung geschritten werden.

Der Antrag des Finanzausschusses auf Genehmigung der Erigen für das Arbeitsministerium wird gegen die Stimmen von SB. angenommen, womit die Abstimmung über den Antrag von SB. entfällt. Angenommen wird auch der Antrag des Finanzausschusses betr. die Angliederung der gesamten Wirtschaft- und Sozialpolitik an das Arbeitsministerium, sowie der Antrag Borchgrevink-Fischer betr. Angliederung einer Abteilung für Schlichtungswesen, letzterer Antrag gegen die Stimmen des Zentrums und von SB.

Man geht über zum Staatskapitel 44 b: Ernährungsministerium (41000 A). Berichterstatter ist auch hier der Abg. Kötter (S.). Den Vorsitz hat inzwischen Prof. Reil übernommen. Sommer (Z.): Wie das Arbeitsministerium halten wir auch das Ernährungsministerium für unbedingt notwendig. Es wäre nur zu wünschen, daß das Ernährungsministerium mehr Selbständigkeit hätte und in seinen Entscheidungen weniger abhängig von Berlin wäre. Der Berichterstatter sollte das Ernährungsministerium seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden, da die Preise vielfach den gestiegenen Produktionskosten und veränderten Verhältnissen nicht mehr entsprechen; es sei nur daran erinnert, daß die Getreidepreise heute nicht höher sind als 1873.

Pflüger (S.) bespricht die Milchpreiserhöhung und sagt u. a.: Wir klagen die Behörden an, daß sie der wahrscheinlichen Steigerung der Milchpreise bis zu 50 A für den Zentner nicht entgegengetreten sind. In ihrem eigenen Interesse müßten die Landwirte mit uns auf einen allmählichen Abbau der Preise hinarbeiten. (Vogi: Nichtständige Arbeitszeit!) Auch gegenüber den Resolutionen, die zum Teil noch höher waren als die Kriegsgewinne, es sei nur erinnert an die unsanft gestiegenen Preise für Kleberstoffe. Das den Milchproduzenten gezahlte Entgegenkommen hat nur bewirkt, daß jetzt schon wieder neue Forderungen erhoben werden. Die Gemeinden müßten für die Einhaltung und Erfüllung der Lieferpflicht hafter gemacht werden; aber leider ist es so, daß die Ortsvorsteher oft an der Spitze der Preistreiber stehen. Die Hoffnung, daß durch die Preisserhöhung der Schleichhandel zurückgehen werde, ist gering. Zur nachdrücklichen und raschen Bestrafung des Lebensmittelwuchers empfiehlt der Redner die Einleitung von Wucherstrafverfahren. Ferner erwähnt Abg. Pflüger, daß für Schleichhandelsmehl auf dem Lande draußen bis zu 3 A pro Pfund bezahlt und genommen werden. (Zuruf bei den Soz.) Und dazu laßt die Herr Kötter. Abg. Kötter: Ich lauge doch nicht, Sie Wucherer! — Prof. Reil ruft den Abg. Kötter zur Ordnung.) Neue Lohnforderungen werden, bemerkt Pflüger dann noch, selbstverständlich die Folge dieses Wuchers sein, und die ganze Politik werde zu einem jurchbaren Knack, auch in der

Anna Wedekind.

Roman von Dr. Bruno Wagner.

30) (Kochbuch verboten.)
„Da bist du ja, liebe Klara — du hast doch nichts dagegen, daß ich gleich du sage, wenn auch die Verwandschaft ein bißchen nicht ist?“ Die Frau Pastorin gab dem jungen Mädchen flüchtig die Hand. „Nun lege bitte ab. Wir können bald zu Tisch gehen. Uble ist nicht mitgekommen? Was das für Sachen sind! Ich habe doch kein Verbot, Müllerei mit Speck. Uble braucht doch keine Müllerei zu nehmen. Er ist doch schon jetzt wie ein Sohn im Hause.“
„Gleich darauf kam Anna. „Die Müllerei sind fertig, Mama!“
„Nun, dann wollen wir essen. Wie meinst du? Die Hände waschen? Na ja, die Eisenbahnfahrt! Aber mach schnell, daß das Essen nicht kalt wird.“
Als die Frau Pastor einige Augenblicke später mit der Schüssel, in der von dem ledernen Welsch des dampfenden Müllereis sich die braunen Speckkloden appetitlich abhoben, ins Zimmer zurückkehrte, sagte sie, während sie sorgfältig einen Teller als Deckel auflegte: „Johannes, sie sieht gut aus; ich glaube, sie ist runder geworden. Unter lieber Uble wird sich über sie freuen. Meinst du nicht auch? Ublegen gefällt mir die Klara, sie hat etwas Verändertes an sich, das ist wohl die Schlichte Art in ihr. Anna hat davon nicht genug mitbekommen.“
„Mir ist sie lieb, so wie sie ist“, sagte der Pastor. „Und ich denke, dir auch, Rathilde. Gott erhalte sie uns so, wie sie ist.“

18. Kapitel.

Matthias Uble sah im Pfarrstübchen, um ihn breitete sich die Dämmerung des Abends, die den ganzen kaltenartigen Holzaub mit ihrem Dunkel füllte, während auf der jenseitigen Hälfte der Kirche nach das rüthliche Leuchten der schwebenden Sonne lag und durch das Fenster alles mit zauberhaftem Schimmer überzog.

Auf der hölzernen Empore wurde ein Geräusch laut. Matthias Uble hörte es nicht. Die Tür zur Orgel wurde aufgeschloffen; aber der Mann im Pfarrstübchen war so ganz in Gedanken versunken, daß er nicht darauf achtete. Jetzt aber hob er den Kopf, die Sakristeitur war aufgezogen. Langsame Schritte wurden hörbar. Pastor Wedekind war es, der vorwärts laufend auf dem Gange von der Sakristei zum Altar schritt und dann in den Hauptgang einbog. Hinter ihm ging Klara von Schlichten. Nun legte sich der Pastor in die Mitte der Kirche in eine Bank und zwei Reihen hinter ihm nahm Klara Platz.

Der Mann im weißen Haar neigte das Haupt zu stillen Gebet. Und auf einmal hub es oben auf der Orgel an zu klingen — mit lächelndem Tone, leise und dann schwellend und wieder verhallend. Matthias Uble konnte die holde Melodie wohl — des Altmeisters Johann Sebastian Bachs Pfingstkantate. Und wie er aufschah, da stand an der Brüstung dieselbe Gestalt, die sich während ihm in die Gedanken über seine Predigt zum zweiten Pfingstfesttag gedrängt hatte — in hellem Kleide, von der schwebenden Sonne bestrahlt, die unten in der Kirche schon der Dunkelheit zu weichen begann. Und nun sang es herab, klar und voll, andächtig und doch freudvoll: Mein gläubiges Herz, frohlocke, sing, lobet: Dein Jesus ist nah! Weg Jammer! Weg Klagen! Ich will euch nur sagen: Mein Jesus ist da!

Matthias Uble schloß die Augen. Ihm war es wie ein Traum. Die süßen Töne jubelten durch das Gotteshaus wie Lerchengesang. Und dann war wieder alles still. Als er die Augen öffnete und sich erhob, kam Anna Wedekind mit dem Müller gerade die Treppe herab und schritt auf ihren Vater zu.

Uble blieb zögernd stehen. Er sah, wie der Greis mit beiden Händen der Tochter Haupt umfachte und sie auf die Stirn küßte. Da begegnete Klaras Blicke den seinen.

Matthias kam sich fast wie ein unruhiger Zuschauer vor, den man ertappte. Aber er hatte nicht lauschen wollen. So schritt er ruhig auf die Gruppe zu, die ihn erwartete. Mit dem Pastor tauschte er einen Handdruck.

„Das war eine große Freude, die mir das Kind bereitet hat“, sagte der.

Uble fand keine Worte; ihm war das Herz noch so voll. Seine Augen sagten klammberedt dem jungen Mädchen Dank. Anna aber wick seinen Blick aus. Sie reichte dem Müller, der abseits gestanden hatte, die Hand.

„Wie schön haben Sie begleitet! Vielen Dank!“

Über das mit weichen Stoppeln beladene freundliche Antlitz des Müllers glitt ein glückliches Lächeln.

Der Abendhimmel war von wunderbarer Reinheit. Die Sonne war schon seit einer halben Stunde am früheren Westrande der schwebenden Erdscheibe untergetaucht; aber ein heller Goldglanz breitete sich hoch über den Himmel, und ein Wanderer, der von der Bahnstation nach Mendorf schritt, sah, wie die feinsten Zweige und die eben erst aus den Knospen gebrochenen Blättchen der mächtigen Eiche am Dorfeingange sich wie Pilgrame in scharfer Zeichnung um die knorrigen Äste des Baumes von der Luft abhoben.

Die Stiefel des Mannes waren bestaubt, an seinem Güte trug er ein junges Buchenreiß. Und als er dicht am Dorfe war, ließ er einen Zuschauer aus. Das war eine Lebenslust, die aus den braunen Augen blühte. Und jede seiner Bewegungen verriet Jugendkraft und beweglichen Sinn. Als er durch die Dorfstraße schritt, grüßten ihn die Leute, die vor ihren Haustüren saßen, sehr freundlich, und hinterher reckten sie die Köpfe zusammen und tuschelten miteinander. Man sah, daß der junge Mann ihnen eine wichtige Persönlichkeit war. Der ging jetzt am Müllerbause vorbei, daß heißt, er wollte vorbeigehen. Da sah er, daß drinnen schon Licht brannte. Zu Hause waren die Leute alle. Dann konnte man ihnen auch im Vorbeigehen guten Abend wünschen.

(Fortsetzung folgt.)





Landwirtschaft selbst, führen. — Hierauf wird abgebrochen. Morgen 9 1/2 Uhr Forts.; außerdem Anfragen und Wohnungsbeschäftigung. Schluß der Sitzung 1 1/2 Uhr.

Massenkundgebungen gegen den Gewaltfrieden.

Stuttgart, 14. Mai. In 7 eindrucksvollen Massenversammlungen, die vom Staatsministerium einberufen wurden und in denen Präsident Keil sowie die Abgeordneten Feuerstein, Beißwänger, Esenwein, Fr. Fischer, Graf, Johs. Graf, Hanfer, Nieder, Plank, Ulrich, Wiber, Wölg und Warm sprachen, wurde als Ausdruck des Protestes gegen den Gewaltfrieden der Entente folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Das deutsche Volk hat im Vertrauen auf die vom Präsidenten Wilson verkündeten 14 Punkte für einen Frieden der Gerechtigkeit und des Selbstbestimmungsrechtes aller Völker sich zum Friedensschluß bereit erklärt, die unsagbar schweren Waffenstillstandsbedingungen angenommen und unter den größten Entbehrungen durchgeführt.

Die siegreichen Feinde haben unter Nichtachtung der Grundzüge, für die sie sich ebenso verpflichtet haben, wie wir uns, dem deutschen Volk einen Friedensvertrag vorgelegt, der in fast allen Punkten die Vergewaltigung und Knechtung Deutschlands in politischer und wirtschaftlicher Beziehung für alle Zeiten bedeutet.

Nicht nur der ersehnte Völkervertrag sondern Völkervertrag und Wirtschaftskrieg, nicht Wiedergutmachungen sondern Vergewaltigung, nicht internationale Kultur- und Arbeitsgemeinschaft, sondern Bereicherung der Entente-Kapitalisten und Imperialisten auf Kosten des besiegten Deutschland soll der Welt beschieden sein.

Das württ. Volk erhebt zusammen mit den Stammesbrüdern in allen Teilen des Reiches klammern den Protest gegen den Versuch rein deutsche Landestelle und Städte vom Reich loszulösen! es protestiert gegen die Absicht, uns wirtschaftlich derart zu Grunde zu richten, daß Millionen unserer Volksgenossen entweder den Hungertod erleiden oder anschwandern müssen!

Das Selbstbestimmungsrecht, das die Entente allen kleinen und kleinsten Völkern ohne Vorbehalt einräumt, fordert wir auch für das deutsche Volk! Wenn es nicht mehr zu dem von Wilson geforderten Frieden ohne Sieger und Besiegte kommen kann, so dürfen Völkervertrag und Weltfrieden doch nicht unter Ausschlag und durch völlige Vernichtung Deutschlands erziehen!

Das württ. Volk mit der aus ihm hervorgegangenen Regierung an der Spitze steht einmütig hinter der Reichsregierung, wenn diese die Unterzeichnung des uns zugemuteten Gewalt- und Machtfriedens ablehnt. Es erhofft, daß bei den Nachhaken unserer Feinde doch noch in letzter Stunde Rechts- und Menschlichkeitsgefühl sich regen und daß sie dem deutschen Volk seine Volkstums- und Arbeitsnotwendigkeiten auf der Grundlage der 14 Punkte des Präsidenten Wilson anerkennen werden.

Aufstellung der Vermögensverzeichnisse.

Spätestens bis 30. Juni müssen die Vermögensverzeichnisse aufgestellt sein. Wegen der Erreichung an die Bezirkssteuerämter (Hauptsteueramt und Kameralämter) erfolgt nach Erlass der Steuerkollektions weisere Anordnung. Offizielle Aufforderung zur Aufstellung der Vermögensverzeichnisse ist schon eingeleitet. Verpflichtet zur Aufstellung sind einmal alle Reichsangehörigen mit Ausnahme derer, die sich seit länger als zwei Jahren dauernd im Ausland aufhalten, ohne einen Wohnsitz in einem deutschen Bundesstaat zu haben, sodann alle Ausländer, wenn sie im Deutschen Reich einen Wohnsitz oder in Ermangelung eines solchen ihren dauernden Aufenthalt haben, ferner alle ausländischen Personen ohne Rücksicht auf Staatsangehörigkeit, Wohnsitz oder Aufenthalt, wenn sie im Inlande Grund- oder Betriebsvermögen haben, endlich Ausländer und solche Personen, die ihre inländische Staats-

angehörigkeit nach dem 1. August 1914 verloren haben, wenn sie erst nach dem 31. Dezember 1913 ihren inländischen Wohnsitz oder Aufenthalt aufgegeben haben. Den Pflichtigen wird von den Steuerbehörden ein Formular betitelt „Vermögensverzeichnis“ zugestellt. Personen mit einem Vermögen von weniger als 10 000 M können vorerst von der Aufstellung eines Vermögensverzeichnisses absehen. Für Betriebe, bei denen regelmäßige jährliche Abschüsse stattfinden, kann der Vermögensaufstellung der Vermögensstand am Schluß des letzten Wirtschaftsjahres oder Rechnungsjahres zugrunde gelegt werden, also die Bilanz auf 31. Dezember 1918 oder auf einen anderen im Kalenderjahr 1918 liegenden Abschlußtag. In das Vermögensverzeichnis des Ehemanns ist auch das Vermögen der Ehefrau aufzunehmen, sofern die Ehegatten nicht dauernd von einander getrennt leben. Für die Berechnung der Wertpapiere sind amtliche Steuerkurse festzustellen. Das Vermögen ist nicht nach heutigem, sondern nach dem Stand vom 31. Dezember 1918 zu erklären. Die Vermögensverzeichnisse bilden die Grundlage zur dritten Kriegsteuer aus dem Vermögenszuwachs und zur Großen Reichsvermögensabgabe. Die Gehege hierüber sind jedoch noch nicht verabschiedet.

Tagebenachrichtigen.

Die Milchnot.

Berlin. Die Milchversorgung der Städte ist, wie in der „Deutschen Allgem. Ztg.“ gefast wird, schon jetzt über alle Maßen ungenügend. Der sogenannte Milchnotstandsbedarf lasse sich auf etwa 6 500 000 Liter täglich beziffern. Willde man die geforderten 140 000 Milchkuhe wegnehmen, so würden täglich 5 mal 140 000 Liter Milch fehlen. Im kommenden Winter würde der Milchnotstandsbedarf nur mit etwas über die Hälfte gedeckt werden können. Die Lebensgefahr der Kinder und Kranken würde in katastrophaler Weise verschärft werden.

Ausschreitungen in Stettin.

Berlin. Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Stettin kam es, während gestern Abend der Nacht und die sozialdemokratische Partei ihre Anhänger zu Protestkundgebungen versammelt hatten, am Sellhaus-Bollwerk wieder einmal zu bedauerlichen Ausschreitungen und Plünderungen. Von der Menge wurden beim Sellhausbollwerk lagernde Schiffe mit Heringen gestürmt. Holz und Mistkäse gingen gemeinsam mit dunkler Woffe vor. 10 Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt, darunter auch ein Schulmann, welcher einen Messerstich erlitt. Um 11 Uhr abends war die Ruhe wieder hergestellt.

Die österreichische Delegation.

Paris, 15. Mai. Wie der „Temps“ berichtet, sind gestern im letzten Augenblick Änderungen in den Maßnahmen für die Unterbringung der österreichischen Delegation erfolgt. Der Pavillon Henri IV. wird nicht den Delegierten, sondern den Offizieren der französischen Militärmission Unterkunft gewährt, während die österreichischen Hauptdelegierten in der Villa Joseph Arnolds und die übrigen Delegierten in den benachbarten kleineren Villen untergebracht werden sollen. Die Maßregeln können entweder gemeinsam im Pavillon Francois I. oder getrennt in den Villen angenommen werden. Die Absperungsmaßnahmen scheinen weniger schärf zu sein als in Versailles.

Aus Oberschlesien.

Beuthen, 15. Mai. W. S. In einer überwältigenden Kundgebung für das Deutschtum gestaltete sich die gestrige Demonstration gegen die Auflösung Oberschlesiens. In fast ganz Oberschlesien war gestern Nachmittag jegliches Geschäftsbetrieb stillgelegt und die Läden geschlossen. Die Betriebe ruhten. Die Straßenbahnen waren festlich geschmückt. Ein unendlicher, drei Stunden dauernder Demonstrationzug der Alten und Jungen, Frauen und Männer, der Arbeiter und der höchsten Beamten mit mehreren Kapellen und Fahnen, patriotische Lieder singend, bewegte sich durch die Hauptstraßen der Stadt Beuthen nach dem Marktplatz und dem Ring, wo mehrere Redner gegen den Gewaltfrieden Protest erhoben und wo über 100 000 Menschen aus Stadt- und Landkreis Beuthen versammelt waren. Sie nahmen eine Resolution gegen die Auflösung Oberschlesiens an, in der es u. a. heißt: Jedem Versuch, unsere Heimat von dem angefallenen deutschen Vaterlande zu trennen, werden wir mit allen Mitteln, wenn es sein muß, mit Gewalt, entgegenzusetzen. Oberschlesien deutsch für immer! Nach dem Abende „Deutschland, Deutschland über alles“ zerstreute sich die Menge. In den Kirchen fanden Gottesdienste statt. In mehreren Stellen waren Verbeisige für eine Bürgerwehr gegen einen polnischen Einfall errichtet. Zahlreiche Einzelaktionen wurden vorgenommen.

Vermischtes.

Parteilosigkeit und Schule.

Daß die Neuerrichtung der Schülervereinigungen auch zu Mißgriffen führen kann, beweist ein Fall an der Oberrealschule in Ravensburg. Wie aus einer Beschriftung der „Oberrealsch. Volkstz.“ mit dem Rektorat der Oberrealschule hervorgeht, wurde dort für eine Schülervereinsammlung der Schüler der Friedenspartei, Max Knopp in Ravensburg, von Lehrern der Anhalt im Benehmen mit dem Schülerauswahl zu einem Vortrag über das Thema: „Völkervertrag — Imperialismus“ bestellt. Die ganze Veranstaltung erlitt aber infolge der Berufung dieses Parteipolitikers ein einseitiges parteipolitisches Gepräge. Sowohl



die Eltern der Schüler, als auch die politischen Parteien dürften kaum ein Interesse daran haben, daß auf dem Wege über die Schülervereinigungen nun doch die Parteilosigkeit in die Schule ihren Einzug hält. Die „Oberrealsch. Volkstz.“ wies mit Recht in einer Erwiderung darauf hin, daß bei Fortführung dieses Verfahrens eines schönen Tages auch ein Spartakist, etwa Dr. Krollen vor Schülern über den „Kommunismus als Weltbeglückungsmittel“ sprechen könnte. Dann wäre wohl der Segen, den die Schülervereinschlüsse, Schülervereinsammlungen und dergleichen Neuerrichtungen bringen, vollendet.

Eine bolschewistische Bohregrinnsaufführung.

In der ehemaligen königlichen Oper in Budapest, dem jetzigen Nationaltheater, werden den proletarischen Arbeiterpublikum kostenlose Vorstellungen bereitet. Nur die Bourgeois haben zu bezahlen. Von dieser zur untersten Schicht gemordeten Klasse dürfen nur 20% die Vorstellungen besuchen. Das übrige Publikum stellt das Proletariat. Neulich wurde Lohengrin aufgeführt. Das Proletariat, das die Logen und den ersten Rang einnahm, war über die Komposition im ersten Akte äußerst entzückt. Es ärgerte sich nur, daß Telramud besiegt wurde. Auch die Geschichte mit dem Schwann machte ihnen großes Vergnügen. Nebenbei bemerkt, wurde aus dem Opernhaus ein kräftiges Rauchtheater gemacht. Es wurde juchend gequält. Der zweite Akt langweilte mäßig. Der dritte war wenig handlung. Einem Bolschewisten im ersten Rang wurde die Musik so langweilig, daß er einen Gasenbauer anstimmte und das ganze Proletariatpublikum fragte, ob er nicht lieber die Sänger schwelgen möge. Also geht es im Kunstreich der Arbeiterrepublik zu. Auch eine nette Illustration!

Aus Stadt und Bezirk.

Hagold, 16. Mai 1919

Kriegsverluste.

Die württ. Verzeichnisse Nr. 761 verzeichnen: Maier, Karl, 29.1.81. Infolge Krankheit gestorben. Hauser, Jakob, 13.6.89. Chausen inf. Verwundung gestorben. Müller, August, Hornst 27.12.99. Unterliegen in Gefangenschaft. Müller, Augustin, 21.2.99. Oberringen vermißt. Seigle, Johannes, 6.8.88. Bagladerle vermißt. Teufel, Anton, 13.1.99. Währingen in Gefangenschaft. Wöhrer, Friedrich, 29.7.88. Ruffingen leicht verwundet. Goller, Friedrich, 14.8.99. Albstadt leicht verwundet. Bentler, Jakob, 18.1.91. Sulz leicht verwundet. Arnold, Gottlieb, 13.3.96. Enzklösterle leicht verwundet. Seeb, Georg, 22.2.96. Splöberle leicht verwundet. Schmale, Friedrich, 6.3.98. Oberwälden in Gefangenschaft. Veitmaier, Johannes, 11.4.98. Rehringen schwer dem u. vermißt. Kaufmann, Jakob, 3.12.99. Vöndorf infolge Krankheit gestorben. Dieterle, Johannes, 17.5.87. Holzgraben infolge Verwundung gestorben. Koller, Christian, Mi. Krankw. 1.4.92. 1.4.92. Kennw. infolge Krankheit gestorben.

Der Abschied mit der geliebten Pension wird bewilligt dem Major Fhr. v. Hellingen-Schleppergrell beim Stad. des Wonen-Regts. Nr. 19.

Trauergerichte. Das evangelische Konsistorium hat an die evangelischen Pfarrämter, betreffend die erste Lage unseres Volkes, folgenden Erlaß gerichtet: Den Pfarrämtern wird anheimgegeben, in diesen Tagen (schicksalsschwerer Entscheidungen die Gemeinden auf den ganzen Ernst unserer Lage hinzuweisen, sie zu treuer Hürde für unser unglückliches Vaterland, für unsere bedauernswerten Gefangenen zu ermuntern und sie zu ermahnen, daß sie unter den uns bedrängenden äußeren und inneren Nöten die Würde der Haltung zeigen, durch die ein edles Volk im tiefsten Unglück sich behauptet. Gleichzeitig wird den Kirchengemeinden nahegelegt, vom kommenden Freitag bis nächsten Sonntag (16., 17., 18. Mai) je von 1/2, 12 bis 12 Uhr ein Trauergerichte zu veranstalten.

Antliche Besteuerung der Waren. Dem „Konfessionsrat“ wird geschrieben: Ich mußte bei der allgemeinen Abgabe von Warenanzahlungen im vorigen Herbst an die Reichsbediensteten einen Posten Anzüge abgeben, für die ich 50, 65 und 75 A zahlte. Diese Anzüge mußte ich außer dem jenseitigen Büfelfort ohne Berechnung der Verpackung liefern und sie wurden mir noch 2 Prozent Kassekosten gekürzt. Ich legte damals in jeden Anzug einen Zettel mit meiner Firma, damit sich die Käufer bei mir kaufen könnten, und schickte nun tatsächlich von verschiedenen Käufern dieser Anzüge Mitteilung. Die Käufer haben 184 A für diese Anzüge bezahlen müssen. Ist dies zu glauben?

Holländische Zigarren und Tabak. Aus Holland werden in der neuesten Zeit, so wird aus Hamburg berichtet, größere Posten Zigarren nach Deutschland ein-

Bereinigung der Kriegsteilnehmer Mitgliederversammlung

am Samstag, den 17. Mai 19, abends 8 Uhr
im Gasthof „Röfle“.

Tagesordnung: 1) Bericht über den Verlauf und die
bisherige Vereinstätigkeit.
2) Unser neues Programm.
3) Satzungsänderung und Neuwahl.

Es fehle keiner! Gäste willkommen!

Sulz.

Ernst- und gutgemeinter Wahlvorschlag.

Wähler und Wählerinnen! Zur bevorstehenden Ge-
meinderatswahl sind Beschäftigte an der Arbeit. Der
Fuchs geht um; laßt Euch nicht umgarnen.

Wir wählen Euch deshalb vor, Männer von gutem
Charakter zu wählen und halten wir die Nachstehenden
für die Geeigneten:

Bähler, Simon, Gemeinderat
Dengler, Michael, im Wägle
Dürr, Joh.
Wayer, Joh., Gemeinderat
Nöhm, Gemeindepfleger
Nöhm, Peter, zur „Rose“
Weipert, Karl,
Werner, Fr., Schmied.

Im Sinne vieler Wähler.

Schönbroun.

Wahlvorschlag.

Friedrich Ziegler, Gemeinderat
Georg Rugel, Gemeinderat
Georg Stodinger, Gemeinderat
Friedrich Stodinger, Gemeinderat
Johann Kempf, Holzhauer
Bernhard Kuhmann, Gipser
Gottlob Maier, Bauer
Gottlob Herr, Bauer.

Effringen.

Wahlvorschlag.

Wähler und Wählerinnen! Nächsten Sonntag
18. Mai habt Ihr Gelegenheit, Männer zu wählen, die
für jedermanns Interessen eintreten können, ob Bauer,
Arbeiter oder Handwerker.

Dies sind folgende:

Die 5 Alten und
Friedrich Dürr, Bauer
Jakob Huber, Schmiedmstr.
Chr. Geigle, Goldschmied.
Viele Wähler.

Mart-Ebershardt.

Hochzeitseinladung.

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde
und Bekannte zu unserer am

Samstag den 17. Mai 1919

stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus zum
„Lamm“ in Ebershardt freundlichst einzuladen.

Richard Bod : Marie Killinger

Sohn der : Tochter des
Frau Bod Witwe : Jakob Kübler
in Wart. : in Ebershardt.

Kirchgang um 11 Uhr in Ebershardt.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung
entgegenzunehmen zu wollen.

Einen neuen, 130 cm.

Schrank

mittlere, gebeigt und
gewölbt hat preiswert zu
verkaufen.

Wer?
sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Fischhausen.

Junge Gänse

hat zu verkaufen.
Waldschütz Bohnet.

Gesucht eine Lauffrau oder Mädchen

für leichte Hausarbeit etwa
1-2 Stunden vormittags.

Zu erfragen bei der
Geschäftsstelle des Blattes.

Infolge Erkrankung mei-
nes seitherigen Mädchens,
suche ich per sofort oder
später fleißiges, williges

Mädchen

für Küche und Haushalt bei
gutem Lohn. Ernsthaft ist,
daß es selbst auch das Melken
zweier Kühe mit besorgen kann.

Angebote mit Lohnansprü-
chen an

Frau Gertrud Rau
Calw, Lederstr. 179.

Wildberg-Schönbroun.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde
und Bekannte zu unserer am

Samstag den 17. Mai 1919

stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus zur
„Linde“ in Schönbroun freundlichst einzuladen.

Gottlob Bisler : Katharine Reitter
Wildberg. : Schönbroun.

Kirchgang 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung ent-
gegenzunehmen.

Statt Karten und persönlicher Einladung.

Ebhausen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren
wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag den 17. Mai 1919

in das Gasthaus zum „Löwen“ hier freundlichst
einzuladen.

David Dengler : Maria Herrmann
Versicherungsbeamter : Tochter des
in Stuttgart. : Wilhelm Herrmann

Sohn d. David Dengler :
Schultheiß u. Verw. :
Altmar in Ebhausen. : in Feuerbach.

Kirchgang 1/2 12 Uhr.

Emmingen-Stuttgart.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren
wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag den 17. Mai 1919

in das Gasthaus zum „Lamm“ in Emmingen
freundlichst einzuladen.

Wilhelm Bulmer : Gertrud Cammerer
Sohn des : Tochter des
Michael Bulmer, alt :
Lammwirt in Emmingen. : Kaufmann in Stuttgart.

Kirchgang 1/2 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung
entgegenzunehmen.

Nagold, 14. Mai 1919.



Dankfagung.

für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem schmerz-
lichen Verluste unseres lieben Gatten und Vaters

Gottlob Graf, Privatmann

sagen wir allen herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Walterbach, den 15. Mai 1919.



Todes-Anzeige.

Nach schwerem Leiden ist heute unser lieber
Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroß-
vater

Michael Großmann

im Alter von 88 1/2 Jahren sanft entschlafen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerbigung Samstag den 17. Mai nachmittags
1/2 Uhr.

Ebershardt, den 16. Mai 1919



Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Groß-
vaters, Urgroßvaters, Bruders und Onkels

Johannes Brenner

Holzhauser

für die Trost Worte des Herrn Pastors, für den
erhebenden Gesang und die zahlreiche Leidende-
gleitung sagen wir herzlichsten Dank.

In Namen der trauernden Hinterbliebenen:
die Tochter: Marie Krebs Witwe
geb. Dienner.

Nagold.

Suchen in jüngeres zuverläßl. Mädchen,

für Hausarbeit auf
1. Juni.

Frau Luise Schwarzkopf,
akt. Lohstauwind.

Nagold.

Automatische Mausfallen

Germania Mausfallen
Rattenfallen

billigt b. i.
Berg & Schmid.

Für meine Conditorei
mit Café-Restaurant in
Balingen suche ein soli-
des fleißiges

Mädchen

für Haushalt und Be-
dienen der Gäste, bei
Familienanschluß

Heinrich Knodel, Conditior
z. Zt. Nagold Bahnhofstr.

Guten

Speise- u. Doppellessig
empfiehlt

Adolf Morlok, Nagold.